



KIRCHENZEITUNG vor Ort

Aus den mecklenburgischen & pommerschen Gemeinden | Nr. 3 • Sonntag, 17. Januar 2010

Leben braucht Vielfalt

Das Evangelische Frauenwerk in MV hat ein neues Zweijahresprogramm

Leben braucht Vielfalt“ lautet das Zweijahresthema des Evangelischen Frauenwerkes in Mecklenburg-Vorpommern: „Wir haben gemerkt, dass zu vieles über einen Kamm geschert wird und Vielfalt, gerade auch von Frauenleben, in der Gefahr ist unterzugehen“, begründet Pastorin Christiane Eller, seit 3 1/2 Jahren Leiterin des Frauenwerkes, die Wahl des Themas. „Wenn wir uns im Frauenwerk zu Wochenend- oder Wochenendseminaren treffen, wird jedes Mal die

Vielfalt von Lebensentwürfen und Lebensgeschichten deutlich“, heißt es im Editorial zum neuen Programmheft des Frauenwerks. Auch die Art, wie Menschen ihren christlichen Glauben leben, könne vielfältig sein, die Bibel selbst stecke voller Vielfalt, wenn sie zum Beispiel die gleichen Geschichten in verschiedenen Varianten erzählt. Vielfalt bedeute aber nicht Beliebigkeit, betont Pastorin Eller.

Seit zehn Jahren gibt es nun das gemeinsame Frauenwerk in MV. Das ist Grund zum Feiern am **4. September** in der Stadtkirche in Ribnitz – an der Grenze zwischen Pommern und Mecklenburg. Die dann auch überschritten werden soll: Nachmittags geht es per Schiff ins Pommersche nach Damgarten!

Unser Frauenwerk hat eine Fusion bereits überstanden – die nächste wird kommen, wenn die Nordkirche 2012 gebildet wird. Auch auf diesen Prozess hin ist das jetzige Zweijahresthema aussagekräftig: „Mir ist wichtig, dass Vielfalt nicht zerstört wird“, sagt Pastorin Eller im Blick auf den Nordkirchenprozess. Denn

die Arbeit mit Frauen in den alten und den neuen Bundesländern unterscheidet sich schon allein durch die Berufstätigkeit der Frauen, die in den neuen Bundesländern – zumindest bis 1989 – selbstverständlich war.

Wichtiges Anliegen ist den Mitarbeiterinnen des Frauenwerkes, dass sich Frauen in West und Ost besser kennen lernen, mehr Verständnis für die jeweils andere aufbringen – sich ihre Geschichte erzählen. So wird Anfang Juli wieder zu einer Biografie-Werkstatt in das Haus der Kirche nach Güstrow eingeladen. Frauen, die in Ostdeutschland aufgewachsen sind, und Frauen, die in Westdeutschland aufgewachsen sind, sind eingeladen, sich ihre Biografien, ihre Hoffnungen und Enttäuschungen, Neuanfänge und Brüche der eigenen Lebensgeschichte zu erzählen – und damit auch Schritte aufeinander zu zu ermöglichen.

60 Jahre WGT

Aber schon vor der Feier zum zehnjährigen Bestehen des gemeinsamen Frauenwerkes wird am **8. Mai** zu 60 Jahre Weltgebetstag in MV in das Bürgerhaus nach Güstrow eingeladen.

Neben einer Reihe von bewährten Veranstaltungen wird es eine Weiterbildung für Frauen im Ehrenamt – Frauenkreisleiterinnen, Weltgebetstagsmultiplikatorinnen... – geben: den Grundkurs Bibliolog.

Außerdem initiiert das Frauenwerk die Fastenaktion „Sieben Wochen mit... Produkten aus Fairem Handel und aus der Region“, die erstmalig im norddeutschen Raum stattfindet. Dies ist ein Arbeitsbereich, der erst seit der Wende möglich ist: „Da sind uns die Frauen aus den alten Bundesländern um 20 Jahre voraus“, bemerkt Frau Eller. Aber gerade an dieser Stelle kann das Frauenwerk auf sichtbare Erfolge verweisen: Nach

einer Multiplikatorinnenausbildung für Fairen Handel, die 2008 in Kooperation mit der Fair-Handels-Beratung durchgeführt wurde, gibt es neun Frauen, die zu diesem Thema auf Anfrage in die Kirchgemeinden kommen. Dabei sieht das Frauenwerk seine Aufgabe darin, mit dieser Ausbildung einen Anstoß zu geben und die Kirchgemeinden von diesem thematischen Angebot zu informieren, sich aber dann auch wieder ein Stück zurückzuziehen. „Aber mit großer Freude hören wir es dann natürlich, wenn im Bereich der Kirchgemeinde Garz auf Rügen der Umsatz mit fair gehandelten Produkten 3 000 Euro im Jahr beträgt. Genau das wollen wir: etwas anstoßen und in Bewegung setzen und dann die Verantwortung den Frauen bzw. Kirchgemeinden vor Ort übertragen.“

Leben in der Ortsgemeinde unterstützen

Kirchenälteste, andere ehrenamtlich tätige Frauen, also in den Kirchgemeinden aktive Frauen, aber auch am Rande der Kirchgemeinde stehende Frauen sind es, die sich zu Veranstaltungen des Frauenwerkes einladen lassen. „Wenn wir auf unseren Veranstaltungen zusammen sind, dann sind wir Gemeinde, dann leben wir wie Gemeinde. Gleichzeitig wollen wir damit das Leben in der Ortsgemeinde unterstützen“, sagt Pastorin Eller. „Ich sage immer zu den Frauen: Ihr habt zwei Standbeine: Einmal die Ortsgemeinde, in der einem nicht immer alles passt. In der nicht alle eigenen Wünsche in Erfüllung gehen. Und ein zweites Standbein ist das, mit dem man seiner eigenen Sehnsucht folgt, wo man noch eine andere Gemeinschaft und Gottesbegegnung sucht und findet – das kann das Frauenwerk sein.“

Die Bedeutung der kirchlichen Bildungsarbeit nimmt zu, sagt Frau Eller, und dabei spiele das Frauen-



Pastorin Christiane Eller leitet seit über drei Jahren das Evangelische Frauenwerk in Mecklenburg-Vorpommern Foto: Marion Wulf-Nixdorf

werk gemeinsam mit anderen Werken eine wichtige Rolle. So nutzen zum Beispiel Ehrenamtliche der Greifswalder Telefonseelsorge Veranstaltungen des Frauenwerkes, um sich weiterzubilden.

Die beiden hauptamtlichen Mitarbeiterinnen des Frauenwerkes, Dr. Sybille Gundert-Hock und Pastorin Eller, laden nicht nur zu eigenen Frauenwerkstätigkeiten ein, sie gehen auch mit Themen in Kirchgemeinden vor Ort oder begleiten Rüstzeiten wie zum Beispiel eine Familienrüste einer Neubrandenburger Kirchgemeinde, die ohne hauptamtliche Mitarbeiter stattfindet und die dann aber „Profis“ zu bestimmten Themen einlädt. „Wenn zum Beispiel aus einer Kirchgemeinde zehn Frauen an einer unserer Rüstzeiten teilnehmen wollen“, erklärt Frau Eller, „dann geht das nicht – dann steht eine kleine Gruppe mehreren Einzelnen gegenüber. Aber

wenn diese zehn dann ein Wochenende für sich organisieren, übernehmen wir gern das Thematische. Wir bieten ihnen biblische, spirituelle oder Themen zu Fragen von Gerechtigkeit und Globalisierung und sie selbst fördern ihre Eigenverantwortung.“

Das Frauenwerk kann sich nach wie vor auf eine Reihe ehrenamtlicher Frauen stützen, die sich mit fast 30 Themen in Gemeinden oder Frauenkreise einladen lassen. Themen und Ansprechpartnerinnen sind im Programmheft ebenso zu finden wie die Vertreterinnen im Kuratorium und Ansprechpartnerinnen der einzelnen Kirchenkreise.

Wenn Sie das Jahresprogramm nicht in ihrer Kirchgemeinde finden, können Sie es im Frauenwerk bestellen: Mauerstraße 1, 18439 Stralsund, Tel.: 03831 383762, mail@evfrauenwerk-mv.de

■ MARION WULF-NIXDORF

Die Wahrheit ist das Wichtigste

21 ehrenamtliche Mitarbeiter arbeiten im Ambulanten Kinderhospizdienst „OSKAR“ der Rostocker Stadtmission und Caritas

Seit 2007 gibt es in Rostock als gemeinsames Angebot der Rostocker Stadtmission und der Caritas den Ambulanten Kinderhospizdienst „OSKAR“, der überregional schwerkranke Kinder und ihre Familien in bewegten Zeiten begleitet. Der Großteil der Arbeit wird dabei von ehrenamtlichen Mitarbeitern geleistet. Kürzlich beendeten nun elf neue Ehrenamtler ihre Ausbildung.

Sterbebegleitung zu leisten ist kein leichtes Ehrenamt. Dazu ist eine fundierte Ausbildung, in der wichtige Inhalte zu den Themen Tod und Sterben vermittelt werden, unerlässlich“, so Madlen Grolle. Die 29-Jährige ist Koordinatorin im Ambulanten Kinderhospizdienst „OSKAR“ und hat die neuen Ehrenamtler, darunter Maria Jarmer, Christiane Gietzel und Reno Rudek, während der Ausbildung begleitet.

Die Entscheidung, sich für ein so besonderes Ehrenamt zu engagieren,



Reno Rudek, Christiane Gietzel, Maria Jarmer und die Koordinatorin des Ambulanten Kinderhospizdienstes Madlen Grolle (v.l.) Foto: maxpress

war bei den drei Rostockern wohl überlegt. Theologie-Studentin Maria Jarmer erzählt: „In meinem späteren Beruf als Pastorin wird der Tod ein alltägliches Thema sein. Die Arbeit

als ehrenamtliche Helferin im Kinderhospizdienst dient da auch als Vorbereitung.“

Während die 25-Jährige sich zum ersten Mal ehrenamtlich engagiert,

ist dies schon seit längerem fester Bestandteil im Leben von Reno Rudek. Bereits seit rund neun Jahren ist er als Notfallbegleiter tätig. Der Entschluss parallel dazu auch im Kinderhospizdienst tätig zu sein, fiel nach einem ganz persönlichen Erlebnis. „Als eine mir sehr nahestehende Person im Sterben lag, habe ich gesehen, wie unwürdig teilweise mit todkranken Menschen umgegangen wird“, so der 38-jährige Verkehrsplaner. „Die Lebenden und Toten werden in unserer Gesellschaft ganz anders behandelt als die Sterbenden. Das darf nicht sein. Die Sterbenden sind auch mit Respekt zu behandeln.“

Für Bibliothekarin Christiane Gietzel stand schon immer fest, ehrenamtlich zu helfen. Geplant war dies allerdings erst für das Rentenalter. Aber als die 46-Jährige von der Suche nach Ehrenamtler für den Hospizdienst hörte, wollte auch sie sich engagieren. Einen kurzen Moment des Zögerns gab es gleichwohl, wie sie erzählt: „Anfangs wusste ich

nicht, dass es um Sterbebegleitung für Kinder geht. Nachdem ich mich ausführlich über die Aufgaben in diesem Bereich informiert hatte, entschied ich mich dann aber ganz bewusst für dieses Ehrenamt.“

Angst vor der Arbeit und den Erlebnissen im ambulanten Kinderhospizdienst haben die Drei nicht. „Wir wurden umfassend ausgebildet und sehen unseren neuen Aufgaben mit Respekt statt Angst entgegen“, sind sich Jarmer, Rudek und Gietzel einig. Die Ausbildung dauerte rund sechs Monate. In fünf Wochenendseminaren sowie mehreren Abendkursen wurden wichtige Inhalte vermittelt. Anschließend absolvierten die Teilnehmer ein Praktikum. Im Umgang mit den Kindern gibt es dabei das elementare Prinzip der Wahrhaftigkeit: Lebensverkürzt erkrankte Kinder dürfen nicht belogen werden.

Mit dem Ende der Ausbildung gibt es nun insgesamt 21 ehrenamtliche Mitarbeiter bei „OSKAR“.

■ MARTIN ULBRICH